

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 94 (2000)
Heft: 7-8

Nachwort: Worte
Autor: Drewermann, Eugen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nennt diese scheinbar banalen Alltagsforderungen als Priorität der Menschenrechtspolitik und zeigt damit, wie sehr die Lebensbedingungen noch im Argen liegen und wie wenig es gelungen ist, eine tragfähige Wirtschaft aufzubauen. Denn viele Menschen leben von und mit Projekten, die die 1300 Nichtregierungsorganisationen aus aller Herren Länder, darunter viele US-amerikanische, hier betreiben.

Ob daraus eine *funktionierende Zivilgesellschaft* entstehen kann, wage ich zu bezweifeln. Vielmehr besteht zumindest die Gefahr, dass eine Klientelgesellschaft entsteht, deren Loyalitäten und Abhängigkeiten an die diversen Geldgeber gebunden sind. Viele der Aktivitäten, die wir gesehen und auch ehrlich bewundert haben, sind vollumfänglich auf ausländisches Geld angewiesen und haben vielleicht auch – in Anbetracht der Tatsache, dass dieses Geld noch fließt – mit zu grosser Kelle angerührt. Immer wieder erinnere ich mich an das, was *Gret Haller*, damals noch Ombudsfrau für Menschenrechtsfragen, schon an der Europäischen Frauensommerakademie 1997 zur Situation in Bosnien-Herzegowina postulierte: «Es braucht nicht nur die Zivilgesellschaft, sondern aktive und engagierte Citoyens und Citoyennes. Die politischen Probleme sind nicht nach dem Muster der amerikanischen Zivilgesellschaft zu lösen.»

So viele Gesichter. So viele Begegnun-

gen. Palmsonntag fliegen wir zurück. Noch einmal sitzen Ingeborg und ich an diesem Sonntagmorgen auf dem Balkon. Im Blau des frühen Tages blitzen die Dächer und Minarette von den nahen Hügeln.

*Ich weiss nicht, ob es in diesem Land
schon Ostern geben kann
zu viele Kreuzigungen täglich
Jede Hoffnung lebt von den Erinnerungen
an das Paradies
jeder erste Satz heisst vor dem Krieg
und jeder zweite es war einmal.*

*In der Nacht ehe die Freundschaft
zerbrach
ehe die Liebsten Feinde wurden
Nahm er das Brot
dankte und teilte es
und sie assen die Fladen und das Fleisch
und den Salat mit dem Schafskäse, sie
tranken den Wein.
Das machen wir hier jeden Tag
wir essen, damit die Freundschaft nicht
zerbricht
wir trinken Kaffee, damit das
Miteinanderreden
nicht aufhört.
Wir lachen, damit wir die andere Seite
nicht vergessen
das Unzerstörte in allem Zerstörten
Und unsere Möglichkeit göttlich zu
handeln
menschlich zu sein. (Reinhild Traitler)*

Am schwersten wiegt die neue Akzeptanz der These, dass Kriege tauglich wären, Frieden zu erzwingen, und dass wir fortan gegen Krisen aller Art gefeit sein müssten... Die «Krisen» bestehen in der baldigen Knappheit an Rohstoffen in der Dritten Welt, in dem möglichen Zusammenbruch von heute noch lukrativen Absatzmärkten und Handelsrouten sowie in den Folgen ökologischer Katastrophen – keine einzige dieser Krisen lässt eine militärische Lösung zu. Im Gegenteil.

(Eugen Drewermann, Die Lügen vom humanitären Krieg, Publik-Forum, 7/2000)
